

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 18

Nachruf: Lina Doebeli
Autor: M.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geh- und Wanderlieder.

Der Frühling hat sich eingestellt (aus : Kugler)	Nun ade, du mein lieb Heimatland
Tra-ri-ra, der Frühling ist schon da	A, B, C, D, E, F, G (aus : Ringe ringe Rose)
Meine Füsschen wollen wandern	Alle Vögel sind schon da
Mis Chindli chum weidli	Fort, fort, fort und fort
Im Wald bin i gange	Ich hatt einen Kameraden
Gänslimarsch	Ihr Kinderlein kommet
Wandern ist des Sängers Lust	Im Wald und auf der Heide
O, wie lustig	I der Schwyz, i der Schwyz
Ein Ränzlein auf dem Rücken (aus : Juchheissa)	Mit dem Pfeil, dem Bogen
Dort auf jenem Berge	Pumm, pumme di pumm
Hört, ihr Herren und lasst euch sagen	Räbete, räbete pläm pläm pläm
Meine Blümchen haben Durst	Tra-ri-ra, sind alli Kind scho da Wie schön ist's im Freien

† **Lina Doebeli.**

Am 28. April starb im Lehrerinnenheim in Bern Fräulein Lina Doebeli, Sekundarlehrerin, im Alter von 65 Jahren. Sie war in Lehrerkreisen eine geschätzte Persönlichkeit, rastlos tätig im Lehrerinnenverein und eifrig bemüht um das Wohl ihrer Kolleginnen zu Stadt und Land.

Wir schauen voll Dankbarkeit zurück auf ihr nicht leichtes, aber segensreiches Leben.

Lina Doebeli wurde im Jahre 1867 in Bern geboren. Schwere Schatten verdunkelten ihre früheste Jugend. Ihr Vater, der nacheinander Lehrer, Redaktor und Agent war, liess bei seinem Tode im Jahre 1880 seine Frau mit fünf Kindern mittellos zurück. Lina, die 13jährige Sekundarschülerin, half von da an durch feine Handarbeiten, Botengänge usw. die Familie durchbringen. Während ihrer Seminarzeit erteilte sie Privatstunden, und in England, wohin sie nach dem besten « Patentexamen » in eine feine Privatfamilie trat, suchte sie neben ihrer grossen Arbeit an den Zöglingen und ihren intensiven Sprachstudien wiederum durch Nebenverdienst (Beiträge an den « Schweiz. Kinderfreund » usw.) der Mutter soviel wie möglich zu helfen. So hat sie eigentlich seit ihrem 14. Jahr fortwährend über ihre Kräfte gearbeitet und sich wohl dabei ihr schweres Augenleiden geholt, das ihr Zeitlebens viel Not bereitete. — Ihr Weg führte sie 1890 nach Signau, wo sie neun Jahre lang im Hause von Dr. Zbinden eine Privatschule führte und gründlich Italienisch lernte. Nach einem erneuten Englandaufenthalt kehrte sie 1899 nach Bern zurück, um ihre inzwischen schwer erkrankte Mutter und Schwester zu pflegen und gleichzeitig sich auf das Sekundarlehrerexamen vorzubereiten. Auch da wurden ihre Kräfte ungemein angespannt. Um ihre Studienzeit abzukürzen, belegte sie zwei Semester auf einmal und erteilte neben 50 wöchentlichen Vorlesungen noch Privatstunden.

Nun trat eines der schwersten Ereignisse ihres Lebens ein. Jahrelang hatte sie danach gestrebt, einmal der geliebten Mutter ein Heim bieten zu können. Ihr Sekundarexamen sollte ihr dazu verhelfen, und nun, kurz vor Erreichung dieses Zieles, entriss die tückische Tuberkulose ihr Mutter und Schwester kurz nacheinander.

In der leeren Wohnung, die Geschwister waren alle auswärts in Stellungen, vor der Mutter Bild, feierte sie allein ihr glänzend bestandenenes Examen. Bald

darauf trat sie voll von heiligem Eifer und Idealismus ihr Amt an der Burgdorfer Mädchenschule an. 1927 legte sie es, müde und ausgebraucht, nieder. Wieviel Freude und Leid liegt doch beschlossen in jener Spanne Zeit! Ueber die 20 Jahre kann man wohl die Worte des Psalmisten setzen: « Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! »

Bis in alle Nacht hat sie mit grösster Gewissenhaftigkeit Stösse von Heften verbessert, trotz ihres zunehmenden Augenleidens. Ihre freie Zeit, selbst jede kleinste Ferienreise, benutzte sie dazu, Material zu sammeln, um ihren Unterricht anschaulicher zu gestalten. Aber sie tat mehr als das: sie widmete ihr ganzes Leben, ihre reiche Begabung mit unermüdlicher Hingabe ihren Schülerinnen. Jedes Jahr schloss sie mit derselben Liebe die neueintretenden Kinder in ihr Herz, und bis über die Schule hinaus begleitete sie sie mit warmem Interesse.

Solche Hingabe bedeutet Opfer und Freude zugleich. Die Schule war ihr nicht nur Arbeitsfeld, sie wurde ihr Lebensinhalt und Heimat. Ihre seltene Lehrbegabung und ihre unverwüstliche Begeisterung befähigten sie auch, die Träger mitzureissen und zu erwärmen für das, was ihr wichtig und heilig war. Sie zählen nach Hunderten, die im Laufe der Jahre in Liebe und Verehrung zu ihr aufblickten, die sich von ihr einweihen liessen in die Geheimnisse der Vergangenheit, in die deutsche und englische Sprache, die ihren packenden Erzählungen aus der biblischen Geschichte lauschten.

Der Religionsunterricht lag ihr besonders am Herzen, waren doch die tiefsten Wurzeln ihres Lebens ihre lebendigen Beziehungen zu Gott. Ihre Schülerinnen auf ihn hinzuweisen, war ihr höchstes Erziehungsziel.

Trotz mancherlei Krankheitsnöten betätigte sie sich neben der Schule in der Kaufmännischen Fortbildungsschule und widmete sich verschiedenen gemeinnützigen Werken. Jahrelang leitete sie Sonntag für Sonntag die abstinenten Jugendgruppe. Von 1902—1913 war sie Präsidentin der Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und setzte sich besonders ein für die Gründung des Lehrerinnenheims in Bern, in dem sie nun ihre letzten Jahre verbracht hat.

Zunehmende Müdigkeit, stete Abnahme der Sehkraft und andere Beschwerden nötigten sie nach längerem Urlaub, ihr Amt im Frühling 1927 niederzulegen. Während ihres fünfjährigen Aufenthaltes in Bern nahm sie stetsfort regen Anteil an allem, was in ihrer geliebten Schule vorging. Ihre Treue im Dienst an den Kindern wird vorbildlich bleiben.

Nun hat sie jenes Ziel erreicht, nach dem hin ihr ganzes Leben orientiert war und von dem her ihr immer wieder auch in den vielen dunkeln Stunden ihres Lebens ein Licht leuchtete. — An der Beerdigung in Bern fanden sich u. a. eine Reihe ihrer ehemaligen Klassengenossinnen ein. Die Mädchenschule liess es sich nicht nehmen, durch zwei Lieder, die ein paar Schülerinnen unter der Leitung ihres Singlelehrers sangen, und durch einige Worte einer Kollegin ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu bezeugen.

Möchten alle die, die auf irgendeine Weise durch die liebe Verstorbene beglückt oder gefördert worden sind, ihr ein treues Andenken bewahren.

M. L. in « Burgdorfer Tagblatt » Nr. 104.